

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnier und Pesther Zeitung.)

1836.

XXVII.

2. April.

Gar Vieles aus der Ferne fand
Zu uns herbei die Nähe,
Und viele Länder Vaterland
Ich unter dir verstehe;
Und wär' es denn nicht ebenso
Mit deinen vielen Schätzen —
Es gibt sich wohl „wohin? und wo?“ —
Auswechselnd durchzusehen?

Zur Beachtung. Im Druck erschienen ist, datirt „Pesth, 20. März 1836“, eine Brochure, entwickelnd einen motivirten „Plan, den Getreidehandel in Ungarn zu heben, indem selbem Absatz verschafft, und neue Ausfuhrwege durch Veredlung und Fabrication (Mehl) eröffnet werden.“ Dieser Plan (die Druckschrift wurde uns aus Hrn Eggenberger's Buchhandlung zugesandt), das Product reifer Landes- und Weltkenntniß, daher ruhig entworfen und consequent durchgeführt, empfiehlt sich, durchaus im Interesse des allgemeinen Besten unseres Vaterlandes, zur (ebenfalls ruhigen, d. h. ernstlichen,) Beherzigung allen Freunden desselben, besonders den speculativen und unternehmenden. Der bescheidene Raum unserer Blätter gestattet ihnen nicht, ein vollständiges Organ des geistreichen Verfassers der mit edler Würde und überzeugender Klarheit schön geschriebenen, schön gedruckten Mittheilungen zu seyn; aber folgende Stellen daraus mögen für Vorstehendes zeugen: „Es scheint gewiß, daß wenn die Ausfuhr rohen Getreides rentirt, die des Mehls noch gewinnbringender seyn müsse, und daß, wenn die Ausfuhr roher Kornfrüchte noch nicht rentirt, die des Mehls dennoch mit Gewinn verbunden seyn könne, weil 1.) das Mehl als eine sogleich zum Gebrauch fertige Waare daliegt, 2.) weniger voluminos, folglich 3.) leichter zu verführen, und 4.) zweckmäßig manipulirt dem Verderben nicht unterworfen ist. So behandelt könnte das ungarische Getreide überall mit

jedem anderen concurrirt. Italien braucht immer Kornfrucht, also auch wenigstens so viel Mehl. Brasilien, und überhaupt Südamerika, erzeugt fast kein Getreide, braucht also ebenfalls immer Mehl. Frankreich und Spanien in gewöhnlichen Jahren unbedeutend. Die Türkei und Griechenland benöthigen immer Getreidezufuhr, erhalten aber dieses aus dem schwarzen Meer und aus Aegypten. England seltener, aber doch zuweilen. In jenen Ländern dagegen, wo die consumirende Bevölkerung sehr stark ist, ereignet sich's oft, daß bedeutende Quantitäten, bei theilweisem Ausfall in der Ernte, zur Deckung des ganzen Bedarfs nöthig sind; was hierorts allerdings in Rechnung kommen kan und muß.“ . . „Hinsichtlich der Speculation ist der Grundsatz anzunehmen: in wohlfeilen Jahren sehr stark aufkaufen; bei mittelmäßigen Preisen nur so viel, als zum fortwährenden Betrieb der (Mehl-) Fabrik eben ohne Schaden verbraucht werden kan; bei erhöhten Preisen aber gar nichts kaufen, sondern nur verkaufen.“ . . „Sehr wahrscheinlich wird die diesjährige Ernte in Ungarn gesegnet ausfallen, und so dürfte das Jahr 18 $\frac{3}{2}$ sich zum Anfang dieser Unternehmung sehr vortheilhaft eignen.“

(Eingefandt.) „Wo immer hin man in den E. L. Staaten reist, wendet sich das Gespräch auf Eisenbahnen, DampfWagen, und DampfMühlen. Ich fand jedoch, daß man von letzteren nicht gehörige Kenntniß hat, und es irrt, wer die Dampfmaschine als das Wesentlichste dabei annimt; denn Wassermühlen können das Nämliche leisten, wie dies die bei Guben (Niederlausitz, an der Neiße,) von dem durch seine ungeheuren Maschinenwerkstätten und durch die Erbauung so vieler Fabriken und Dampfschiffe bekannten Lütticher Hause John Colerill angelegte Mühle beweist. Nur hat man bei Dampfmaschinen den Vortheil, keinem ElementarZufall oder Wechsel der Jahreszeiten unterworfen zu seyn. Durch Anwendung die-

fer Maschinen aber hat das Mühlenwerk selbst eine bedeutende Verbesserung erlangt, indem der sonst nur gemeinen Arbeitern überlassene Bau derselben in die Hände der vorzüglichsten Mechaniker kam, die nun auch hier ihre Kenntnisse in Anwendung brachten, wodurch Mühlen von außerordentlicher Wirksamkeit entstanden. Der Bau wurde größtentheils aus Eisen gefertigt, und Steine wurden von bedeutendem Durchmesser angewendet, welche bei langsamerer Bewegung eine weit größere Ausbeute von Mehl liefern, und so zu sagen kalt mahlen. Der Bau der Maschinerie erlaubt auch, die Steine scharf zu stellen, wodurch ein schnelleres Ausmahlen erfolgt, und die ganz vorzüglich konstruirten Beutelwerke sortiren die verschiedenen Mehlsorten und scheiden die Kleyen reiner aus. Da nach dem neu angenommenen Princip trocken gemahlen, ja selbst das Mehl noch getrocknet wird, so hält sich dieses Mehl Jahre lang, und es kan mittelst hydraulischer Pressen in ein kleines Volumen gepreßt und, in Fässer verpackt, in die entferntesten Länder gesendet werden. Eine so konstruirte Mühle kommt wohl höher im Ankauf als gewöhnliche, allein die bedeutende Leistung derselben ersetzt dieß mehr als doppelt. Das Verhältniß nach einer bei uns gewöhnlichen Mühle stellt sich ohngefähr als folgendes Resultat: Ein Mahlgang einer so konstruirten Mühle liefert in 24 Stunden 5,000 Pfund gemahlener Weizen, während ein Mahlgang unserer Mühlen kaum 1,000 Pfund in derselben Zeit erzeugt und noch einmal so viele Arbeit erfordert. Außerdem bekommt man bei diesen Mühlen um 10 Procent mehr feines Mehl, und um 50 Procent weniger Abgang im Allgemeinen. Solche Mühlen sind schon an vielen Orten erbaut, können daselbst eingesehen werden, als namentlich: in Warschau, Hamburg, Danzig, Berlin, &c, und obbenanntes Fabrikhaus John Cokerill besitzt selbst zwey eigene Mühlen dieser Art, in eigener Regie und von ihm selbst erbaut. Sie

erzeugen auf 12 Gängen in 24 Stunden 40,000 Kilo-
logramm (à 1 Pfd 25 Loth Wiener Gewicht) Mehl.*

Zur Beachtung. Bereits erschienen, und in
der G. Heckenast'schen Buchhandlung in Pesth zu haben
ist: »Populäre Andeutungen über Scrofeln,
englische Krankheit, Schiefwüchse, &c, dann die or-
thopädische Heilanstalt und Gymnastik von
Dr Aug. Schoepf.« 34 Seiten in 8. (Näheres dar-
über, d. h. über die Druckschrift, nächstens.)

Nur die Uebel abzuwehren,
Dienen Cure meisten Lehren;
Und die Menschen aufzuklären,
Ihre Uebel müßt Ihr mehrern.

Chir. Denkw. Berl. Blätter unterm 22. v. M. mel-
den: »Der Bandagist Hr Goldschmidt in Berlin (hei-
lige Geiststraße Nr 14), der durch die Anfertigung
elastischer von Gummi zusammengesetzter Bruchbän-
der einem längstgefühlten Mangel abgeholfen, hat
auch neuerdings wieder eine in Frankreich gemachte
Erfindung auf Deutschen Boden verpflanzt. Derselbe
verfertigt nämlich Bruchbänder, deren Pelotten mit
Gummi überzogen und bloß mit Luft gefüllt sind. Zu
diesem Zweck ist die eine Art mit feststehender, die an-
dere mit veränderlicher Wölbung; letztere Construction
ist besonders für Auswärtige zu empfehlen, weil ein sol-
ches Bruchband für alle Fälle passend und dem Körper
anschmiegend gemacht werden kan, indem man der Pe-
lotte vermittelst eines kleinen Instruments mit leichter
Mühe jede beliebige Form gibt.«

Holz-Ritt zu wasserdichter Bestimmung.
(Dinglers polyt. Journal, LIX, 5.) Der »Verein zur
Beförderung des Gewerbsfleißes in Preußen« hat fol-
gendes, vom Oberamtschierarzt Dorn erfundenes,
Verfahren, Holzgefäße wasserdicht zu machen, bekannt
gemacht: Man kocht 8 Loth thierischen Leim mit einem
Schoppen (¼tel niederöstr. Maaß) Quell- oder Fluß-
Wasser zu einem starken Leim, der sich, zwischen zwey

Finger genommen, so blaß wie Fett fühlen läßt; überhaupt von der Stärke, wie ihn der Tischler als starken Leim häufig gebraucht. Hat der Leim diese Consistenz erreicht, und ist er vollkommen aufgelöst, so werden ihm $4\frac{1}{2}$ Loth Feinblei-Firniss beigemischt, und das Ganze wird noch etwa 2 bis 3 Minuten unter beständigem Umrühren gekocht. Der Feinblei-Firniss wird auf die bekannte Weise aus altem, reinem Feinblei und einem 16-tel gepulverter Bleiglätte durch Kochen bereitet. Mit dem so verfertigten noch heißen Kitt werden die Fugen der Dauben eines Wasserfasses, oder eines anderen zu verklebenden Gegenstandes, bestrichen; bei Küßen, oder anderen runden hölzernen Wasserbehältern, wird eine Daube nach der anderen in Reifen aufgesetzt und die bestrichenen Fugen werden an einander gedrückt. Sind alle Dauben aufgesetzt (was schnell geschehen muß) so werden etwa 4 Reifen so schnell als möglich angelegt, angetrieben, und somit die Fugen fest zusammengehalten. Nach 24 Stunden werden die Reifen wieder etwas losgeschlagen, und die Gurgel, in welche der Boden eingefaßt worden, wird, bevor man diesen einlegt, mit dem Kitt gut bestrichen, sodann aber in seine Lage gebracht. Hierauf werden die Reifen wieder stark angetrieben, und dann läßt man das Gefäß 48 Stunden lang stehen. Nach Verlauf dieser Zeit hält der Boden fest. Man nimt nun alle Reifen ab, verpußt das Gefäß von Aussen, legt neue Reifen, 2 oben und 2 unten, (statt 7 Reifen) an, und somit ist das Gefäß fertig. Besser ist es, wenn, bevor man den Boden einlegt, die Dauben innen verpußt werden, weil der Boden bei'm Verpußen hinderlich ist. Bei der Anwendung des Kittes auf Getäfel-Zimmerböden so weiß der Techniker selbst, daß er die mit dem Kitt bestrichenen Fugen mit gewöhnlichen Leimzangen zusammengepreßt bis zum Austrocknen des Kitts halten muß. Es ist gut, den Firniss vorrätzig zu halten, weil der Kitt, je älter dieser ist, desto besser

wird. Ein HauptErforderniß ist es noch, daß zu denjenigen Gegenständen, welche mit obigem Kitt wasserdicht gemacht werden sollen, ganz ausgetrocknetes Holz genommen, dasselbe wenigstens noch 8 Tage lang in einem eingeheizten Zimmer gehalten, und warm gemacht werde, bevor man es mit dem Kitt bestreicht. Die von besagtem Verein mit einem auf vorstehende Weise wasserdicht gemachten Gefäß veranstalteten Proben waren folgende: Zuerst wurde versucht, ob sich der Kitt in kochendem Wasser lösen würde. Es wurde das Gefäß mit solchem gefüllt, und beobachtet, bis das Wasser kalt wurde; und es war keine Veränderung zu bemerken. Dann trocknete man das Gefäß wieder ab, und ließ es mit kaltem Wasser gefüllt mehrere Tage lang stehen; auch hiebei wurde keine Veränderung wahrgenommen. Das Gefäß wurde hierauf 4 Wochen lang auf einem geheizten StubenOfen aufbewahrt, wodurch die Reifen sehr locker wurden, und der Boden anfang, in der einen Fuge auswendig sich auseinander zu spalten. Als demnächst Wasser hineingegossen ward, ließ es dasselbe dennoch nicht auslaufen. Es wurde nun abermals 4 Wochen der Wärme ausgesetzt, wiederum einer Wasserprobe unterworfen, und bewährte sich auch hiebei.

Industrie. Aus Prag wird in Bäuerle's Allg. TheaterZtg vom 28. v. M. ausführlich berichtet, daß in der k. k. priv. HutFabrik des Hrn W. Stuchly in Prag jährlich aus 50,000 HasenBälgen über 20,000 Hüte von 140 Arbeitern verfertigt werden; und daß diese HutFabrik die einzige in Oesterreich und Deutschland ist, in welcher eine DampfMaschine angewendet wird. Ein feiner Hut kostet (FabriksPreis) 2 fl 12 kr, u. s. f., und ein Hut von der vorzüglichsten englischen Gattung 4 fl bis 4 fl 24 kr C. M. — Aus Schlesien meldet die Preuß. HandlungsZtg vom 15. v. M. »Die LeinwandFabrication erhält sich im Gange; es zeigt sich kein Mangel an Flach, daher derselbe etwas

im Preise gesunken ist, und von Maschinen und Handspinnern fleißig Garn gefertigt wird. Auch Baumwoll- und Tuch-Webereyen haben vollauf zu thun. Die Wolle ist unter diesen Umständen fortdauernd ein gesuchter Artikel. Auf Lieferung wird viel aufgekauft, und hat ein Englisches Haus bereits einen seiner Emissäre zu diesem Zwecke in die Provinz entsendet. Alles will daher in Wolle speculiren und mit Wolle handeln. Die bis hieher gebotenen Preise halten zwischen denen von 18 $\frac{3}{4}$ die Mitte. cc. Runkelrüben-Zuckerfabriken sind bis jetzt im Lande zwey. Ihr Product hat gleich dem Colonialzucker guten Absatz. Die in Rüstern, Liegnischer Kreises, errichtete Kartoffel-Syrup-Fabrik verarbeitet täglich 80 bis 100 Scheffel Kartoffeln, und hat guten Absatz nach Sachsen. Eine ähnliche Fabrik ist im Dels'er Kreise angelegt worden.“ (Es ist insonderheit der, in der Cultur sowohl, als in der Sorten-Veredlung, überall zunehmende Kartoffelbau, welcher der Verwerthung von Körnerfrüchten großen Abbruch thut; und Alles spricht für die Kartoffeln.) — In der Leipziger Ztg vom 22. v. M. findet sich folgende Anweisung: „Anweisung zur praktischen Bereitung des Stärke- oder Kartoffel-Syrups. Nach dieser Anweisung kan sich Jederman aus Stärke oder Kartoffelmehl seinen Syrup selbst bereiten. Diese Bereitung ist nicht umständlich; sie ist ohne alle Künsteleyen, ja für jedes Dienstmädchen verständlich, und erfordert weder besonderen Raum noch Einrichtung. Es sind dazu keine anderen Geräthschaften nöthig, als ein großer oder kleiner Kessel, je nachdem viel oder wenig auf einmal bereitet werden soll und es geben 20 Pfund Stärke oder Kartoffelmehl 19 Pfund honigdickeu Syrup. Die Species, um 100 Pfund Stärke in Zuckerstoff zu verwandeln, betragen circa 3 Groschen. (Vier sächs. Groschen 15 kr C. M.) Gegen freye Einwendung von 1 Thaler, Adresse „Hrn August Worm in Döbeln“ (unweit Leipzig), ist diese Anweisung zu

erhalten und wird das Geld ohne Widerrede zurück erstattet, wenn sich Gesagtes nicht bewähren sollte.“)

Empfehlenswerth. Rücksichtlich des jetzigen Zeit = (Handels =) Geistes machen wir darauf aufmerksam, daß von »J. C. Schedel's Vollständ. allgem. Waarenlexikon« (ein treffliches Werk) so eben die fünfte Auflage, umgearbeitet von D. L. Erdmann, Prof. der techn. Chemie in Leipzig, daselbst bei Hinrichs erschienen ist. (Zwey Bände. Preis 8 fl. C. Mze.)

Zuletzt heißt's doch: „Reiß't nieder,
Und dann erbauet wieder.“

Miscellen. Aus Nürnberg, 25. März. »In Nürnberg = Fürther EisenbahnActien sind heute zu 310 Verkäufe abgeschlossen worden. In der Woche vom 15. bis 21. März waren auf besagter Bahn 7,720 Personen befördert worden, und die Einnahme betrug 1,056 fl.« — Aus Petersburg, 6. März. »Ein hiesiger Einwohner, Hr Müller, großer Blumenfreund, besitzt gegenwärtig eine Flor von 1,500 blühenden Hyacinthen seltener Größe und Manichfaltigkeit.« — Aus dem Haag, 17. März. »Der Instrumentenmacher Mayerhofer in Utrecht hat eine Vorrichtung erfunden, die an jedem Pianoforte und Musikpult anzubringen ist, und vermittelt deren durch einen Druck mit dem Fuß die Notenblätter umgewendet werden können. Der König hat dem Erfinder auf diese Vorrichtung ein Patent ertheilt.« — Aus Berlin, 21. März. »Am 30. Jan. hielt hier die kön. Akademie der Künste ihre Plenarversammlung zum erstenmal im neuen Akademiegebäude. Dasselbe ist 550 Fuß ununterbrochen lang; und zwar 297 Fuß drey, 253 Fuß aber zwey Stock hoch. Die Säle, Corridors und Zimmer für Unterricht, laufen in einander.«

C h a r a d e.

Aneignend mir und dir und sich
Ein dritter hängt an mich und dich.
Log. Nro 26. Meister. Meer. Jst.